

Der Josephinismus und die Gründungsmitglieder der Gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften in Prag

von
Josef Hemmerle

Einzelne Historiker haben darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutschen, aber auch die Tschechen aus den böhmischen Ländern die getreuesten Helfer Kaiser Josephs II. gewesen waren, wenn es um die Durchsetzung seiner politischen Reformen, geistlichen Ideen und wirtschaftlichen Bestrebungen ging. Wer die einzelnen geistigen und materiellen Wissenschaftszweige der josephinischen Epoche studiert, wird zugeben müssen, daß mit dieser Aussage keine Fehleinschätzung vorliegt. Man darf behaupten, daß die Männer der Wirtschaft, Wissenschaft und Kirche, die den Kaiser unterstützten, dies nicht aus reiner opportunistischer Servilität taten, sondern aus Überzeugung und mit innerer Hingabe. Die späteren Bekämpfer des Josephinismus besonders aus der kirchlichen Reaktion haben diese Männer vielfach mit beißender Kritik bloßgestellt und sogar der Verderbtheit geziehen.¹ Erst Forscher der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts wie Sebastian Merkel, Heinrich von Srbik, Eduard Winter und Fritz Valjavec haben Joseph II. und seine Reformen, aber auch die Ideen der Aufklärung positiv gewertet. Im folgenden versucht die kurze historische Skizze, das Verhältnis der Gründungsmitglieder der „Gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften“ in Prag zum Josephinismus aufzuzeigen.

Der Josephinismus war und ist keine Lebensform, er war und ist noch heute Geist und Gesinnung auf kirchenpolitischem und reformkatholischem Gebiet, im politischen wie weltanschaulichen Bereich. Mit Fritz Valjavec kann man den Josephinismus bezeichnen als „das Ergebnis mehrerer geistesgeschichtlicher Entwicklungsreihen, vor allem aber das allmählich in Erscheinung tretende Ergebnis von Bestrebungen, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den alten Anschauungen auf politischem und kirchlich-kulturellem Gebiet auf der einen und zwischen dem Geist der Aufklärung sowie den Tendenzen der Säkularisierung auf der anderen Seite“². Die mit dem Namen dieses reformfreudigen Kaisers verbundene Geisteshaltung war mit seinem Tode am 19. Februar 1790 keineswegs abgeklungen, sie besaß eine lange Lebensdauer und beeinflusste die österreichische, insbesondere die böhmische geistige Entwicklung noch im 19. Jahrhundert.

Die Vorstufe des Josephinismus war die Frühaufklärung, die in Böhmen nach dem Dreißigjährigen Krieg begann und unter Maria Theresia zum vollen Durchbruch gelangte.³ Man erkannte die Reformbedürftigkeit des

1) S. Brunner: Die theologische Dienerschaft am Hofe Josef II., Wien 1868.

2) F. Valjavec: Der Josephinismus. Zur geistigen Entwicklung Österreichs im 18. und 19. Jahrhundert, Brünn 1944, S. 6 f.

Studienwesens, man vermißte eine auf den Quellen fundierte geschichtliche Tradition. Gegenüber den angrenzenden deutschen Ländern sah man sich im Hintertreffen. In Österreich waren zwar auf wirtschaftlichem Gebiet namhafte Männer den Ideen der Zeit vorausgeeilt. Erinnerung sei nur an die programmatische Schrift des Kameralisten Philipp Wilhelm von Hörnigk: „Österreich über alles, wann es nur will“ oder an Johann Heinrich von Justis epochemachenden Grundriß der Staatswirtschaft. Auf kulturellem Sektor begrüßte man alle aus Deutschland kommenden Anregungen, vor allem die modernen Studienrichtungen. Die Mitglieder der Gesellschaft Jesu, die in Österreich eine Monopolstellung im gesamten Bildungswesen innehatten und weiterhin nach der „Ratio studiorum“, einer Schulordnung von 1599, unterrichteten, hatten bislang fast alle Lehrstühle an den philosophischen und theologischen Fakultäten für sich beansprucht. Eine geistige Kursänderung erfolgte erst durch einige deutsche und bayerische Benediktiner, die die durch die französischen Mauriner ausgebildete kritische Geschichtsforschung vertraten und den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden versuchten. Diese bereicherten die Studien mit den Disziplinen der Mathematik, Geographie, Landeskunde und Naturlehre. Graf Kinsky aus Prag berief im Auftrag der Kaiserin Maria Theresia Patres aus süddeutschen Benediktinerabteien, die zur Heranbildung eines fähigen höheren Beamten- und Offizierstandes in Prag eine Erziehungsanstalt für den böhmischen Adel errichten sollten. Vorbild war die von den Benediktinern im Kloster Ettal 1711 gegründete „Academia nobilium“. Das Projekt der Prager Ritterakademie vereitelte jedoch der Ausbruch des 2. Schlesischen Krieges im Jahre 1744.⁴

Eine zweite wichtige Vorstufe einer Konzentration von Gelehrten war die 1746 in Olmütz von dem Freiherrn von Petrasch errichtete „Gesellschaft der Unbekannten“, die „Societas incognitorum“. Petrasch, ehemaliger Offizier und Sekretär Prinz Eugens, Privatgelehrter und Mäzen, war bemüht, mit Hilfe einer gelehrten Gesellschaft deutsche Kultur in Österreich heimisch zu machen und den geistigen Rückschritt gegenüber dem übrigen Deutschland durch die Intensivierung gelehrter Studien auszugleichen. Unter den ersten Mitgliedern der Gesellschaft befanden sich Österreicher, Italiener, Franzosen und Deutsche, u. a. auch der Leipziger Professor der Dichtkunst Johann Christoph Gottsched. Zahlreiche Gelehrte aus dem Benediktinerorden waren in den Kreis der Mitglieder berufen worden. Petrasch hat den bewunderungswürdigen Versuch gewagt, Deutschland und Österreich geistig zu verknüpfen und die aufgeklärte Weltanschauung des protestantischen Nordens den habsburgischen Erblanden nahe zu bringen. Durch die Pflege der Volkssprache, die nun auch als Gelehrtensprache akzeptiert wurde, und auch durch die Zeitschrift

3) E. Winter: Frühaufklärung. Der Kampf gegen den Konfessionalismus in Mittel- und Osteuropa und die deutsch-slawische Begegnung, Berlin 1966, S. 107—181.

4) J. Hemmerle: Die Olmützer Gelehrtenakademie und der Benediktinerorden, in: Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens 67 (1956), S. 298—305.

„Monatliche Auszüge alter und neuer gelehrter Sachen“ wurde im deutschen wie im tschechischen Volke eine Rückbesinnung auf die eigene Tradition angeregt.⁵

Der geistige Schutzpatron der Olmützer Akademie war der italienische Gelehrte Ludovico Antonio Muratori (1672—1750).⁶ Muratori galt als eine der größten geistigen Kapazitäten der Zeit, er war herzoglicher Bibliothekar in Modena, zugleich aber auch Priester und Seelsorger. In zahlreichen Werken geißelte er die Auswüchse der Barockfrömmigkeit. Am österreichischen Hofe waren seine Werke nicht unbekannt. Kaiser Karl VI. war sein ausgesprochener Protektor und ließ ihm 1726 eine goldene Kette mit seinem Medaillon übersenden. Muratori wies in seinen literarischen Arbeiten ständig darauf hin, daß sich die kirchliche Autorität nur auf den religiösen Bereich zu beschränken habe. Viele der von Joseph II. auf kirchlichem wie sozialem Gebiet durchgeführten Reformen basieren auf Denkanstößen und Lehren Muratoris, so die Reinigung der kirchlichen Praxis von Nebensächlichem, Verminderung der Feiertage und Klöster, Prozessionen und Missionen, Verbreiterung und Vertiefung der Klerusausbildung, Intensivierung der Armen- und Krankenfürsorge und Abschaffung der Folter. Eduard Winter hat immer die Auffassung vertreten, daß gerade Muratori den Josephinismus stärkstens bestimmt hat.⁷

Man wird nicht leugnen, daß neben den Einflüssen der Aufklärung und des Jansenismus besonders die Ideale der Freimauerei gerade die in Böhmen damals wirkenden Gelehrten begeistert haben. Männer des Geistes, der Wirtschaft und der Kirche sammelten sich in interessenverbundenen Kreisen, wo sie ihre gelehrten Neigungen gefördert sahen. Die damals entstehenden gelehrten Privatgesellschaften waren Freundeskreise, die sich außerhalb der Universitäten zur gegenseitigen gelehrten Aussprache, zur Kritik ihrer Erkenntnisse und Forschungen besonders auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften, wie der Mathematik, Physik und Naturwissenschaften, aber auch der Historie und Sprachentwicklung zusammenschlossen hatten. Das 18. Jahrhundert war ein Zeitalter der Akademien. Die 1662 in London gegründete „Royal Society“ und die 1666 errichtete „Academie des sciences“ in Paris hatten dem Polyhistor Gottfried Wilhelm Leibniz die Impulse vermittelt, mit Unterstützung des preußischen Staates 1700 die Preußische Akademie der Wissenschaften ins Leben zu rufen. Der gleiche Leibniz, der nur zu gerne Leiter der Hofbibliothek in Wien geworden wäre, drängte Kaiser Karl VI. zur Gründung einer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Denn nach der Ansicht eines Leibniz konnte eine Konzentration der Wissenschaften nur in der Hauptstadt des Reiches

5) J. Hemmerle: Anreger und Begründer der Geschichtsforschung in den Sudetenländern zu Beginn der Aufklärung, in: Stifter-Jahrbuch, Bd. 5 (1957), S. 72—101.

6) E. Zlabinger: Lodovico Antonio Muratori und Österreich, Innsbruck 1970.

7) E. Winter: Der Josefinismus und seine Geschichte. Beiträge zur Geistesgeschichte Österreichs 1740—1848, Brünn 1943; Neuaufl. u. d. Titel: Der Josefinismus. Die Geschichte des österreichischen Reformkatholizismus, Berlin (-Ost) 1962.

erfolgen. 1713 wurde Leibniz sogar schon zum Direktor der Akademie ernannt, doch die infolge des Spanischen Erbfolgekrieges und der Türkenkriege entleerten Staatskassen vereitelten die Akademiepläne.⁸

Die Anregungen zur Bildung von wissenschaftlichen Sozietäten in Böhmen gingen nicht etwa von Philosophen oder Historikern aus, sondern vielmehr von Naturwissenschaftlern, Ökonomen und Kameralisten. Durch die Ausweitung der Manufakturen benötigte man immer mehr Rohprodukte. Was war natürlicher, als die natürlichen Quellen des Landes, also Erze und Kohlen, zu erschließen und in der Landwirtschaft und Industrie erträgnisreichere Produktionen anzustreben. Diese Aufgaben konnten aber nicht von Einzelpersonen oder den Manufakturherren, sondern nur von Spezialisten wie Mathematikern, Biologen und Bergbausachverständigen geleistet werden. Die wirtschaftliche Entwicklung Böhmens während der Regierung Josephs II. war enorm. Das zeigen die Statistiken. Damals konnte die Industrie Böhmens den Markt für die ganze Habsburgermonarchie allein decken. 1788 waren in Böhmen fast 120 000 Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen tätig.⁹ 1791 wurde anlässlich des Besuches Leopolds II. in Prag dem Kaiser die erste industrielle Messe des Königreiches gezeigt. Die Prager Gelehrten Johann Baptist Boháč, Professor der Naturwissenschaften, und Johann Thadäus Peinthner, Professor für Bergbau, haben sich schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts um die Entwicklung der Industrie verdient gemacht. Letzterer wies ständig darauf hin, daß der Reichtum eines Landes und selbst das Blühen der Künste letztlich von dem natürlichen Reichtum eines Landes abhängig sei.¹⁰

Voraussetzung für die Einführung der modernen Wissenschaften in Böhmen war freilich die Übernahme der Aufklärungsphilosophie und der neuesten Forschungsmethoden sowie die Ablösung des durch die Jesuiten bislang beherrschten konfessionellen Absolutismus durch den aufgeklärten Absolutismus. Die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts lassen in Böhmen, ja, in ganz Österreich eine scharf ausgeprägte Epochenschwelle und einen geistigen Umbruch erkennen. Die barocke Weltordnung, in der der Wille des Souveräns und der päpstlichen Machtkirche absolut galten, zerfiel. Diese Wandlung war nur möglich geworden dank des Mutes eines Joseph II., der den einst von Thomas Hobbes formulierten Grundsatz: „auctoritas non veritas fecit legem“, prinzipiell negierte.

Es war eine eigenartige Fügung des Schicksals, daß der Wegbereiter der Aufklärung an der Prager Universität ein Mitglied des Jesuitenordens gewesen ist, nämlich Josef Stepling (1716—1778).¹¹ Seine geistigen Väter waren Leibniz, Wolff und Muratori. Mit Christian Wolff führte er von 1740 bis 1744 einen regen Briefwechsel über mathematische und philosophische Fragen. Wegen seiner hohen mathematischen Begabung wurde

8) Winter, Frühaufklärung, S. 122.

9) M. Teich: The Royal Bohemian Society of Sciences and the First Phase of Organized Scientific Advance in Bohemia, in: *Historica* II (1960), S. 161—181.

10) Ebenda, S. 166 f.

11) E. Winter: Josef Stepling, in: *Sudetendeutsche Lebensbilder*, Bd. III, Reichenberg 1934, S. 230—233.

Stepling vom Orden als Professor der Mathematik in Prag belassen. Hier konnte er mit den finanziellen Mitteln seiner Mutter 1751 im Clementinum die erste Sternwarte erbauen lassen. Wegen seiner Verdienste um die Naturwissenschaften ernannte ihn Maria Theresia 1752 zum Direktor der philosophischen Fakultät und zum Direktor der Gymnasien in Böhmen. Auch nach der Aufhebung des Ordens 1773 verblieb Stepling als einziger ehemaliger Jesuit in seinen Ämtern, besonders in seiner Funktion als Direktor der mathematisch-physikalischen Studien. Aus der mathematischen Schule Steplings kamen seine Ordensbrüder Josef Tesánek (1728—1788) und Stanislaus Graf Wydra (1741—1804), beide Professoren der Mathematik in Prag und der Laie Joseph Gerstner (1756—1832), der Gründer der Technischen Hochschule in Prag. Wydra, ein Propagator der Werke und Lehren Isaacs Newtons, war neben Gerstner der Lehrer Bernhard Bolzanos in den mathematischen Wissenschaften. Durch Stepling wurden die Lehren Newtons, Descartes und Wolffs den Prager Studenten erstmals erschlossen.

Einer der bedeutendsten, aber auch umstrittensten Männer der josephinischen Aufklärung war Ignaz Edler von Born (1742—1791).¹² Dieser war ein weitgereister Mann, ein geistreicher Schriftsteller, ein berühmter Mineraloge, vor allem der Gründer der ersten gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften in Böhmen. Born war eigentlich ein Landfremder. Er war in Siebenbürgen geboren, wo sein Vater sich als Stadthauptmann von Karlsburg um die Förderung des Goldbergbaues verdient gemacht hatte. Als Eigentümer eines Landsassengutes — Altsedlitz in Westböhmen — besaß Born das Inkolat in Böhmen. Obwohl von Beruf Jurist, fesselten ihn die Naturwissenschaften, vor allem die Mineralogie und Bergwerkskunde. 1770 wurde er Beisitzer im Obersten Münz- und Bergamt in Prag, später Bergrat. Durchdrungen von dem Gedanken, daß Austausch von Wissen und Erfahrung nur durch den Zusammenschluß von gleichgesinnten Gelehrten gefördert werden könne, gründete er die „Prager gelehrten Nachrichten“, die unter der Redaktion von Christian Löper bei dem Verlag Wolfgang Gerle seit dem 1. Oktober 1771 erschienen. Dieses wissenschaftliche Organ propagierte die absolute Freiheit der Wissenschaft, publizierte die neuesten Methoden der wissenschaftlichen Forschungen und sorgte sich um die Umsetzung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis. In den einzelnen Artikeln war ein gesamtösterreichischer Patriotismus zu spüren. In den „Nachrichten“ ließ Born seine Arbeiten erscheinen und durch seine Mitarbeiter Rezensionen über die neueste Literatur anzeigen. So wurde die Zeitschrift das literarische Sprachrohr des gräflichen Hofmeisters Franz Martin Pelzel und der Prager Piaristen Gelasius Dobner und Nikolaus Adaukt Voigt. Die um die „Nachrichten“ gescharten Gelehrten, Bornianer oder Dobnerianer genannt, schlossen sich zu einer Pri-

12) J. Haubelt: Ignáz Born, in: Věstník České Akademie věd (fortan abgek. VČSAV) 78 (1969), S. 98—111; ders.: Studie o Ignáci Bornovi [Studien zu Ignaz Born] (Acta Univ. Carol. Philos. et histor. monogr. XXXIX), Prag 1972; besonders B. Slavík: Od Dobnera k Dobrovskému [Von Dobner zu Dobrovský], Prag 1975.

vatgesellschaft zusammen. Das Erscheinen der „Nachrichten“ war damals eine literarische Kampfansage an die unter dem Einfluß von Karl Heinrich Seibt (1735—1806) stehende Zeitschrift „Neue Literatur“. Die Bornianer zogen freilich vorerst die kürzeren, denn schon nach einem Jahr wurden die „Nachrichten“ von behördlicher Seite verboten.¹³

Auf einer gemeinsamen Studienreise durch Sachsen, besonders beim Besuch der Städte Leipzig und Halle, hatten Born und Voigt die dortigen gelehrten Gesellschaften kennengelernt. Das in diesen Städten der deutschen Frühaufklärung mit Eifer und Begeisterung gepflegte wissenschaftliche Leben veranlaßte die beiden, 1774 in Prag eine private „Gelehrte Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften“ zu gründen.¹⁴ Schon ein Jahr vorher hatten Born und Voigt in den „Effigies virorum eruditorum atque artificium Bohemiae et Moraviae“ die erste Literatur- und Kunstgeschichte der böhmischen Länder aus der Taufe gehoben. Das Werk erschien gleichzeitig in deutscher Sprache unter dem Buchtitel „Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrter und Künstler“. Die Lebensbilder hatte zum Großteil Voigt verfaßt, Born hatte sie ins Deutsche übersetzt und die Druckkosten getragen. Nach dem Weggang Borns und Voigts nach Wien hatte Pelzel den dritten Band redigiert. Das Werk zeichnete sich durch eine konservative Heimatliebe und eine noch nicht dagewesene tolerante Haltung aus, denn es würdigte selbst die bislang verfehmten Ketzer, Protestanten und Juden.

In Verbindung mit Franz Joseph Graf Kinsky (1739—1805), dem erfolgreichen Industriellen, Präsidenten des böhmischen Commerciens-Concessus und Freund Borns, gründete Born mit seinen Mitarbeitern 1775 „Die Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen zur Aufnahme der Mathematik, der vaterländischen Geschichte und der Naturgeschichte“. Allgemein bekannt wurde dieses wissenschaftliche Organ unter dem Titel „Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften“, von denen bis 1790 neun Bände erschienen. Diese Publikation kann als Fortsetzung der „Nachrichten“ angesehen werden. Die angesehensten Mitarbeiter waren Born, Voigt, Pelzel, Dobner, Tesánek und Stepling.

Born hatte 1775 eine mineralogische und geographische Aufnahme Böhmens angeregt, die durch die Staatskasse finanziert werden sollte. Trotz der Berufung Borns und Voigts nach Wien 1776 — ersterer wurde

13) J. B e r a n: Ze zápasu mezi borniány a seibtíány [Vom Kampf zwischen den Bornianern und Seibtianern], in: Literární archiv 5 (1970), S. 26—51.

14) J. K a l o u s e k: Geschichte der königl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften, 1784—1884, Prag 1884; Arnošt K r a u s: Die kgl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften, in: Prager Rundschau 4 (1934), S. 439—455; J. P r o k e š: Počátky české společnosti nauk do konce XVIII. století, 1774—1789 [Die Anfänge der Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften zum Ende des 18. Jhs.], Prag 1938; Andreas K r a u s: Vernunft und Geschichte. Die Bedeutung der deutschen Akademien für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft im späten 18. Jahrhundert, Freiburg 1963, S. 296—316; M. T e i c h: Kralovská česká společnost nauk a počátky vědeckého průzkumu přírody v Čechách [Die kgl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften und die Anfänge der wissenschaftlichen Erforschung der Natur in Böhmen] (Rozpravy Československé akademie věd, Ř. spol. věd, 69, 1959, H. 4), Prag 1959.

Hofrat bei der Hofkammer für das Münz- und Bergwesen, letzterer erhielt über die Kaiserin eine Lehrkanzel für Geschichte — setzten die Prager Akademiker ihre Zusammenkünfte fort. Preise wurden für die verschiedensten Projekte ausgesetzt, um Anreize für eine Beschäftigung mit den Naturwissenschaften zu bieten. Man versuchte Personen zu werben, die mit der Natur und den Menschen zu tun hatten, wie Lehrer, Ärzte, Beamte und Geistliche. Man forderte, daß das Manufakturwesen bessere Techniken entwickeln, der Ackerbau und der Handel neue Wirtschaftsmethoden erarbeiten sollten. Zur Finanzierung der wissenschaftlichen Forschungen und Expertisen wären der Staat und der Adel heranzuziehen. Nach Aussage eines Mitarbeiters der „Abhandlungen“, K. Sandberg, sei die Aristokratie schon deshalb dazu verpflichtet, weil sie ihre Autorität von dem Reichtum ableite, den sie durch die Arbeit ihrer Untertanen erlangt habe.¹⁵ Sandberg wie Tobias Gruber, Baudirektor der böhmischen Kameralherrschaften, verlangten umfassendere Kenntnisse besonders in den Fächern Biologie, Geologie und Physik, weil diese Disziplinen für den wirtschaftlichen Aufschwung von grundlegender Bedeutung wären.

Unter den Mitgliedern der Gesellschaft vertrat Adaukt Voigt die Ansicht, daß der Staat die gelehrte Gesellschaft offiziell anerkennen und diese die Wissenschaft und Technik besonders im Hinblick auf die ökonomische Entwicklung organisieren müsse. Um der bisher privaten Gesellschaft zum Öffentlichkeitsrecht zu verhelfen, war eine staatliche Privilegierung nötig. Anlässlich des Kaiserbesuches in Prag 1784 legte eine Deputation von neun Mitgliedern Joseph II. ein Gesuch vor, in dem um die öffentliche Anerkennung als Gesellschaft der Wissenschaften gebeten wurde. Nach Prüfung des Gesuches versicherte der Kaiser in dem Dekret vom 3. November 1784 der Gesellschaft seine vollste Zufriedenheit, freilich mit der Einschränkung, daß die Zeit für die volle Anerkennung der Gesellschaft als Akademie noch nicht reif sei. Für ihre Sitzungen ließ er aber der Gesellschaft einen Saal in der Universität zuteilen.¹⁶

Trotz seiner zurückhaltenden Worte wurde Joseph II. als Stifter der „Gelehrten Gesellschaft“ angesehen, und diese nannte sich ab 1784 „Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften“. Sie war somit die erste öffentlich-rechtliche Gesellschaft der Wissenschaften in Österreich. Auf der Sitzung vom 4. Dezember 1784 wurde Fürst Karl Egon von Fürstenberg, der Prager Oberstburggraf, zum Präsidenten gewählt. Born und Voigt, die damals schon in Wien waren, wurden zu den ersten auswärtigen Mitgliedern ernannt. Als auf einem kaiserlichen Dekret 1790 die Gesellschaft als „königlich“ bezeichnet wurde, nannte man sich offiziell „Kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften“. Im selben Jahre ließ der Nachfolger Josephs, Leopold II., der Gesellschaft aus dem Staatsärar 6000 Gulden für ihre wissenschaftlichen Vorhaben zukommen. Von dieser Summe wurden 1700 Gulden an das Mitglied Prof. Gerstner für den Ankauf astronomischer und metereologischer Instrumente zur Verfügung gestellt. Die Er-

15) Teich, *The Royal Bohemian Society*, S. 169.

16) Arnošt Kraus, S. 173.

stellung einer exakten ökonomischen Karte von Böhmen setzte nämlich eine Bestimmung der geographischen Positionen der einzelnen Orte voraus.¹⁷ Den anderen Teil der kaiserlichen Sustentation erhielt das Mitglied Josef Dobrovský, ein Schüler Franz Martin Pelzels, für eine Forschungsreise nach Schweden und Rußland zur Eruiierung von Bohemica.

Ignaz Edler von Born wirkte auch noch von Wien aus mit seinem Einfluß auf die Gesellschaft, hauptsächlich über die Logen, die Freimaurerei. Die Maurerei mit ihren Idealen der Toleranz und Humanität bedeutete eine wichtige Stütze der Aufklärung und des Fortschritts; sie war im Zeitalter des Josephinismus wohl neben der katholischen Kirche der stärkste geistige Machtfaktor in Österreich. Born als Meister vom Stuhl der Wiener Loge „Zur wahren Eintracht“ versuchte sogar, seine Loge zu einer Akademie der Wissenschaften umzuwandeln. Emanuel Schikaneder hat in seinem Libretto für die von Mozart vertonte „Zauberflöte“ die Gestalt des Provinzialgroßmeisters der österreichischen Logen, Borns, in seinem Sarastro verewigt, um so die Maurerei als Siegerin über die Finsternis symbolisch darzustellen.¹⁸ Wie selbstbewußt und durchdrungen von den Idealen der Freimaurerei Born war, bezeugt sein Schreiben an die Bayerische Akademie der Wissenschaften vom 2. September 1785. Als Mitglied dieser Akademie war er aufgefordert worden, binnen acht Tagen seinen Austritt aus der Loge zu vollziehen, ansonsten er als Akademiemitglied ausgeschlossen werde. Born beeilt sich zu erklären, daß er Freimaurer sei und bleibe, dies auch nicht bereue und es sich zur Ehre anrechne, „einer Verbindung anzugehören, deren wesentliches Unterscheidungszeichen Rechtschaffenheit ist und deren vorzügliche Pflichten Gottesfurcht, Treue gegen den Landesfürsten und Wohltätigkeit gegen den Nebenmenschen sind“. Und die kurfürstliche Verordnung könne ihn „unter dem mächtigen Schutze und der weisen Regierung Josephs nicht hindern, Jesuitismus, Formatismus, Intoleranz, Aberglaube und Unwissenheit ununterbrochen zu bestreiten“.¹⁹

Born, der unter dem Pseudonym Joannes Physiophitus eine mehr als delikate Satire mit dem Titel „Specimen Monachologiae“ 1783 gegen die Klöster veröffentlicht hatte, war zugleich der Mittelpunkt antikerklicher Kreise in Wien. Welche Werbekraft die Freimaurerei besaß, zeigt die Statistik über die Mitglieder der Bornschen Loge, die 1781 lediglich 15, vier Jahre später aber bereits 197 Mitglieder zählte. In ihr wirkte unter anderen auch Joseph von Sonnenfels (1733—1817), der Sohn eines Talmudgelehrten aus Nikolsburg, nunmehr Professor der Staats- und Polizeiwissenschaften, die wohl größte geistige Potenz in Wien, ferner Karl Leonhard Reinhold (1758—1823), Philosophieprofessor und Schwiegersohn Wielands, sowie der Dichter Alois Blumauer (1755—1798).²⁰

17) Vgl. Teich, *The Royal Bohemian Society*, S. 173.

18) G. G u g i t z : Born, Ignaz Edler v., in: NDB, Bd. II, Berlin 1955, S. 466 ff.; Internationales Freimaurerlexikon, Neuaufl. 1973, Sp. 209 f.

19) Original im Archiv der Bayer. Akademie der Wissenschaften in München.

20) E. W i n t e r : Barock, Absolutismus und Aufklärung in der Donaumonarchie, Wien 1971, bes. S. 191 ff.

In Böhmen war Borns rechte Hand in der Freimaurerei der Oberstburggraf Fürst Karl Egon von Fürstenberg (1729—1786), der in Leipzig studiert hatte und seit 1784 als Präsident der „Gelehrten Gesellschaft“ fungierte. Eduard Winter bezeichnete seine Bibliothek im Schloß Pürglitz (Křivoklat), besonders die 17 000 zur Zeit der Frühaufklärung an den deutschen Universitäten erstellten und von ihm gesammelten Dissertationen, einen geistigen Spiegel der Aufklärung.²¹

Neben Born hatte Gelasius Dobner (1719—1790), der Gründer der kritischen Geschichtsschreibung in Böhmen, auf das Leben der Gesellschaft einen großen Einfluß.²² Er war ein gebürtiger Prager, war bei den Piaristen, also in den „Orden der frommen Schulen“, eingetreten und wirkte als Gymnasialprofessor. Trotz aller Widerstände von seiten der Jesuiten hatte er 1762 ein Kolleg seines Ordens in Prag errichtet. Gerade der böhmische Adel hatte die von den Piaristen geführten Schulen, in denen die Muttersprache, Mathematik, Geschichte und die Naturwissenschaften gelehrt wurden, gefördert. Durch diese Mönche büßten die Jesuiten ihre bislang zäh gehaltene Monopolstellung in der pädagogischen Provinz ein. Angeregt durch die Mauriner, gab Dobner die als Geschichtswerk allgemein anerkannte Chronik des Wenzel Hájek von Libotschan aus dem 16. Jahrhundert mit kritischen Anmerkungen in sechs Bänden von 1764—1786 heraus. Seine „Annales Boemorum“ und die sechs Bände der „Monumenta historica Bohemiae“ waren eine große editorische Leistung. Da Dobner in seinen historischen Arbeiten, von denen viele in den „Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften“ erschienen, manche liebgewordene Traditionen des Landespatriotismus zerstörte, wurde er von den sogenannten Čechisten immer wieder scharf angegriffen. An Ehrungen hat es Dobner nicht gefehlt. Maria Theresia ernannte ihn zum Hofhistoriographen, der Historiker Schlözer in Göttingen zollte ihm seine Bewunderung, und František Palacky bezeichnete ihn als den Ausgangspunkt der modernen kritischen Geschichtsforschung. Die von Dobner verfaßten Werke legten die Grundlagen für die tschechische Aufklärung und trugen wesentlich dazu bei, daß an der Prager Universität ein Lehrstuhl für historische Hilfswissenschaften errichtet wurde.

Dobners jüngerer Ordensbruder Nikolaus Adaukt Voigt (1733—1787) stammte aus Oberleutensdorf im Erzgebirge, war also Deutscher.²³

21) Winter, Frühaufklärung, S. 190—192.

22) J. Hanuš: Počátky kritického dějezpytu v Čechách [Die Anfänge der kritischen Geschichtsschreibung in Böhmen], in: Český časopis historický 15 (1909), S. 277—302 u. 425—463; E. Lemberg: Gelasius Dobner, in: Sudetendeutsche Lebensbilder, Bd. III, Reichenberg 1934, S. 234—239; Slavík, Od Dobnera; M. Kudelka: Gelasius Dobner, in: VČSAV 78 (1969), S. 205—222; W. Schamschula: Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740—1800), München 1973, S. 101 ff.

23) J. Hanuš: Mikuláš Adaukt Voigt, český buditel a historik [M. A. Voigt, ein tschechischer Erwecker und Historiker], Prag 1910; E. Lemberg: Nikolaus Adaukt Voigt, in: Sudetendeutsche Lebensbilder, Bd. III, Reichenberg 1934, S. 240—242; F. Kutnar: Mikuláš Adaukt Voigt, profil historika a vlastence

In den Gymnasien des Ordens unterrichtete er Mathematik und klassische Philologie, seit 1771 leitete er als Rektor das Prager Kolleg. Der geistig ungemein wendige und aktive Voigt wurde Mitbegründer, eifrigster Parteigänger und erster Sekretär der „Gelehrten Gesellschaft“. Schon 1773 hatte er in Verbindung mit Born und Pelzel die „Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrter und Künstler“ herausgegeben. Er verfaßte geschichtliche, aber auch kirchenreformatorische Schriften — letztere freilich unter einem Pseudonym —, in erster Linie hatte er aber den Ruf eines ausgezeichneten Numismatikers. Von 1776 bis 1783 betreute er in Wien eine Lehrkanzel für Geschichte und erstellte eine Beschreibung der kaiserlichen Münzsammlung. Nach seiner Rückkehr nach Prag setzte er sich voll für die nationale Wiedergeburt der Tschechen ein und wurde, obwohl Deutscher, von den Tschechen unter den großen „buditelé“, den Wiedererweckern, eingereiht. Mit Pelzel erinnerte er immer wieder an die Pflege der Muttersprache, an das Alter der tschechischen Sprache, die schon im Mittelalter die Sprache der Dichter und Gelehrten gewesen war. Voigt hat aber gerechterweise auch auf den deutschen Anteil im Lande verwiesen, wenn er von den Deutschen schreibt, daß „sie noch heutigen Tages ihre deutsche Sprache beibehalten und in der Gemütsart, Emsigkeit und fleißiger Treibung allerlei nützlicher Gewerbe unter dem Namen der Deutsch-Böhmen in allen Ländern des Erdbodens bekannt sind“.²⁴

Neben den beiden Piaristen gehörte Franz Martin Pelzel (1734—1801) zu den Pionieren der Gelehrten Gesellschaft.²⁵ Er war in dem damals schon tschechischen Reichenau geboren, seine Eltern stammten aus Groß-Stiebnitz im Adlergebirge und waren deutsch. Sein jüngerer Bruder, später Hofrat in Wien, hat deutsche Gedichte verfaßt. Am Gymnasium in Reichenau kam er erstmals mit den Piaristen in Berührung. Philosophie, Theologie und Jura studierte er an den Universitäten Prag und Wien. Um beruflich frei zu sein, wählte er ab 1761 den Beruf eines Hofmeisters in den gräflichen Häusern Sternberg und Nostitz in Prag. Unter dem Präsidenten Fürstenberg war er Sekretär der Gelehrten Gesellschaft und maßgeblich an der Redaktion der „Abhandlungen“ beteiligt. Seine berühmte akademische Antrittsrede „Über den Nutzen und die Wichtigkeit der Böhmischen Sprache“ hielt er 1793 anlässlich der Übernahme der neuerrichteten Lehrkanzel für die böhmische Sprache an der Universität. Pelzel verfaßte zahlreiche Geschichtswerke, die selbst heutige Historiker noch mit Nutzen in die Hand nehmen. Im Druck erschienen 1782 eine kurgefaßte Geschichte von Böhmen, 1780/81 eine zweibändige Geschichte über Kaiser Karl IV., 1788 und 1790 zwei Bände über König Wenzeslaus und 1788

[M. A. Voigt, das Profil eines Historikers und Patrioten], in: VČSAV 79 (1970), S. 75—84.

24) N. A. Voigt: Über den Geist der böhmischen Gesetze in den verschiedenen Zeitaltern, Dresden 1788, S. 27.

25) O. Fischer: F. M. Pelcl, prvny profesor češtiny [F. M. Pelcl, der erste Professor für Tschechisch], in: Casopis Národního musea 108 (1934), S. 184—196; Z. Šimeček: František Martin Pelcl, in: VČSAV 78 (1969), S. 410—425; W. Schamschula, S. 147 ff.

und 1791 zwei Darstellungen über die Deutschen und ihre Sprache in Böhmen. Mit Dobrovský gab er die „Scriptores rerum Bohemicarum“ (1782—84) heraus. Pelzel hat in den „Abhandlungen“ 1775 über Samo, den König der Slawen, geschrieben und damit dessen historische Gestalt erstmals in die tschechische Geschichte eingeführt. Als nationalbewußter Böhme wagte er schon im selben Jahr Bohuslav Balbins „Dissertatio apologetica pro lingua slavonica praecipue bohemica“ herauszugeben, eine Schrift, in der dieser gelehrte Jesuit schon 100 Jahre früher die Rechte des tschechischen Volkes in einem national-patriotischen Sinn verteidigt hatte und deren Drucklegung ihm verwehrt worden war. Die Schrift wurde nach ihrem Erscheinen von der Wiener Regierung sofort verboten. Pelzel gehörte zu den Wiedererweckern der tschechischen Sprache und zu den glühendsten Vertretern des böhmischen Patriotismus.

Neben diesen prominenten Männern verdient auch noch Erwähnung der Geschichtspräsident Ignaz Cornova (1740—1822).²⁶ Vor 1773 leitete er als Präses das Komotauer Jesuitengymnasium, 1784 erhielt er einen Lehrstuhl an der Prager Universität. Er war ein österreichisch-böhmischer Patriot, seine Universitätsvorlesungen besuchten selbst Mitglieder des böhmischen Adels. Durch patriotische Reden und seine didaktischen Dichtungen, besonders seine Ode „An Böhmens junge Bürger“, begeisterte er die junge Generation für die josephinische Aufklärung. Als eifriger Freimaurer setzte sich dieser ehemalige Jesuit für die religiöse Toleranz und die josephinischen Reformen ein. In seinem 1801 erschienenen Hauptwerk „Leben Josephs II., römischen Kaisers“ würdigte er den großen Reformator auf dem Kaiserthron.

Wie schon erwähnt, wurde es mit Hilfe einer großzügigen Spende Kaiser Leopolds der „Gelehrten Gesellschaft“ ermöglicht, ihr Mitglied Dobrovský zur Feststellung böhmischer Handschriften und Codices nach Schweden zu entsenden. Josef Dobrovský (1753—1829)²⁷ gilt wohl als der größte Gelehrte in Böhmen, der auch den Geist des Josephinismus am reinsten verkörperte. Seine Bedeutung illustriert die Tatsache, daß kein geringerer als Goethe den Nachruf auf ihn in den „Berliner Jahrbüchern“ schrieb.²⁸ Dobrovský, der zeitlebens nie ein akademisches Amt bekleidete, wurde der Begründer der Slawistik, obgleich er von der Orientalistik und Theologie herkam. Der umfassend gebildete Gelehrte hat als Erforscher der tschechischen Sprache und Literatur, aber auch der übrigen slawischen Idiome, und als Geschichts- und Altertumsforscher Ruhm erlangt. Seine Werke hat er fast durchwegs deutsch geschrieben, man nannte ihn deshalb auch einen slawisierenden Deutschen. Jede Geschichts-

26) E. L e m b e r g : Ignaz Cornova, in: Sudetendeutsche Lebensbilder, Bd. III, Reichenberg 1934, S. 250—253; F. K u t n a r : Život a dílo Ignáze Cornovy [Leben und Werk von I. Cornova], in: Český časopis historický (1930), S. 328 ff. u. 493 ff.

27) M. M a h o v e c : Josef Dobrovský, Prag 1964; H. R ö s e l : Josef Dobrovský, in: Lebensbilder zur Geschichte der böhmischen Länder, Bd. 2, München, Wien 1976, S. 65—92.

28) Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, März 1830.

epoche braucht Typen eigener Prägung, die ihrem Wesen entsprechen und ihr dienen. Dobrovský verkörperte den Typus des josephinischen Gelehrten schlechthin, er war Theologe, Privatgelehrter, Erzieher, Sprach- und Literaturforscher, Verfechter der Aufklärung und dennoch gläubiger Christ. Joseph II. berief ihn 1787 zum Vizerektor und 1789 zum Rektor des Generalseminars in Hradisch bei Olmütz, wo er die Theologen im Sinne des josephinischen Reformkatholizismus erzog. Jede Bevormundung des Staates durch die Kirche, aber auch umgekehrt die der Kirche durch den Staat lehnte er ab.²⁹ Dobrovskýs Verhältnis zur damaligen Amtskirche ist freilich mehr als problematisch; nicht ohne Grund hat ihn deswegen Eduard Winter in sein Buch „Ketterschicksale“ aufgenommen. Auf seiner 1791 von der Gelehrten Gesellschaft finanzierten Reise — damals war Dobrovský Sekretär der Sozietät — spürte er den am Ende des Dreißigjährigen Krieges nach Schweden requirierten Schriftdenkmälern nach. Auf seiner Weiterreise nach Petersburg, Moskau, Warschau und Krakau erforschte er die russische und polnische Sprache sowie kirchenslawische Codices. Von den Werken dieses berühmten Bohemisten werden heute noch „Die Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur“ und sein „Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache“ herangezogen.

Unter den ersten Mitgliedern der Gesellschaft, die eifrigst bestrebt waren, die kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Ideen des Kaisers zu realisieren, muß hervorgehoben werden Franz Josef Graf Kinsky (1739—1805), Naturwissenschaftler, Generalmajor und Organisator der militärischen Erziehung in Österreich.³⁰ Gemeinsam mit seinem Freunde Born errichtete er im Prager Clementinum das erste naturwissenschaftliche Museum. Als Direktor der Militärakademie in Wiener Neustadt verfaßte er mehrere Bücher über die militärische Erziehung und das Ethos des Soldaten. Jaroslav Schaller (1738—1809), mit Dobrovský Erzieher im Hause Nostitz, gab die „Topographie des Königreichs Böhmen“ in 16 Bänden heraus. Leopold Johann Scherschnik (1747—1814) wirkte als Bibliothekar im Clementinum, später als Propst und Präfekt des Gymnasiums in seiner Geburtsstadt Teschen.³¹ Im Bibliothekswesen machte sich auch Karl Raphael Ungar (1743—1807) verdient, ein Prämonstratenser aus Strahov.³² Er rettete zahlreiche ketzerische Bücher vor der Vernichtung und hatte einen Namen als Verfasser profunder bibliotheks- und münzwissenschaftlicher Beiträge.

29) Winter, *Josefinismus*, bes. S. 203—214.

30) J. Dvorský: *Český apologeta general Fr. J. hr. Kinsky, pedagog filantropismu* [Der tschechische Apologet General F. J. Graf Kinsky, ein Pädagoge der Philanthropie], Hranice n. B. 1931; J. Habelt: *František Josef Kinsky*, in: *VČSAV* 78 (1969), S. 560—577.

31) M. Kudelka: *Leopold J. Šeršník, Mähr. Ostrau* 1957.

32) F. Fiedler: *Karl Raphael Ungar*, in: *Sudetendeutsche Lebensbilder*, Bd. III, Reichenberg 1934, S. 253—257; M. Pavlíková: *Pražská Universitní knihovna za spravy K. R. Ungera* [Die Prager Universitätsbibliothek unter der Verwaltung von K. R. Ungar], in: *Ročenka Universitní knihovny v Praze* (1957), S. 5—47.

Aus dem Kreis der Naturwissenschaftler verdienen genannt zu werden Anton Strnad (1749—1799), Direktor der Prager Sternwarte, und Josef Thaddäus Klinkosch (1734—1778), Naturforscher und Professor der Chirurgie, der sich als Arzt besonders während einer in Prag im Winter 1770/71 grassierenden Seuche ausgezeichnet hatte. Der bereits erwähnte Josef Tesánek (1728—1788) wurde in einem Nachruf von Franz Pelzel als der größte Mathematiker in den österreichischen Ländern bezeichnet. Tesánek war ein Kommentator des großen Newton, dessen Standardwerk, die „Principia“, er in einer kritischen Ausgabe edierte.

Franz Josef von Gerstner (1756—1832)³³, ein gebürtiger Komotauer, bedeutet eigentlich schon den Übergang der ersten Gelehrten- generation des Josephinismus zur Ära der Metternichschen Restauration. Als Direktor der „Gelehrten Gesellschaft“ hat dieser Professor der Mathematik die zu Beginn proklamierten wirtschaftlichen und technischen Ziele wieder aufgenommen. Mit neuen Ideen und treibenden Impulsen hat er viel zur wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung Böhmens beigetragen. Er war der Gründer des ersten polytechnischen Instituts in Prag 1806, der ersten Technischen Hochschule auf dem Kontinent. Nach Gerstner vermochte nur ein solches Institut die technische Erziehung zu fördern und dadurch die technische Rückständigkeit der Industrie gegenüber England zu überwinden. Gerstner war kein bloßer Theoretiker auf seinem Gebiete der Mathematik und Mechanik. Er ließ neue Maschinen, besonders für die Hüttenwerke, bauen und modernisierte die Eisenwerke, aber auch die sonstige Privatindustrie durch moderne Technologien. Bekannt ist sein Projekt des ersten Eisenbahnbaues von Budweis nach Linz. Bernard Bolzano gehörte zu seinen Schülern; er widmete ihm auch eine Biographie. Als man 1837 in den Personalakten der „Gesellschaft der Wissenschaften“ die jedem Mitglied durch die Statuten auferlegte biographische Niederschrift öffnete, fand man darin nur drei Worte: „Prodesse non gloriari“. Eine Devise, die für die meisten Mitglieder zutreffend war.

In der hier aufgezeigten Skizze über die vom Josephinismus geprägte Gelehrtenwelt, deren unmittelbares Wirken etwa drei Jahrzehnte umfaßte, deren Fernwirkung aber das ganze 19. Jahrhundert befruchtete, haben nur die wirklichen Mitglieder der „Gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften“ Erwähnung gefunden. Der Leser wird mit Recht vermissen die Vertreter der Aufklärung wie Karl Heinrich Seibt (1735—1806), den literarischen Bahnbrecher für das deutsche Schrifttum in Böhmen, oder seinen Nachfolger auf dem Prager Lehrstuhl August Gottlieb Meißner (1753—1807), der das deutsche wie das tschechische Geistesleben durch seine Literaturkritik beeinflusste, oder Ferdinand Kindermann Ritter von Schulstein (1740—1801), den Organisator des österreichischen Schulwesens, oder den Braunauer Abt Franz Stephan Rautenstrauch (1734—1785), den vornehmsten Träger der Kirchenreform und Initiator der von Joseph II. gewünschten Reform der Priesterbildung.³⁴

33) NDB, Bd. VI, Berlin 1964, S. 328 f.; Teich, The Royal Bohemian Society, S. 171 ff.

34) Über diese Männer bes. E. Winter: Deutsches Geistesleben der Sude-

Diese Männer waren zwar mit den Mitgliedern befreundet, jedoch lagen ihre Interessen außerhalb der von der Gesellschaft vertretenen wissenschaftlichen Zielsetzungen. Die Mitglieder der Gelehrten Gesellschaft waren Vertreter der strengen wissenschaftlichen Methode, der exakten Forschung. Der Kreis um Seibt verfolgte eine mehr praktische und pädagogische Richtung, die das Volk erzieherisch und kulturell zum Fortschritt führen wollte.

Die Mitglieder der „Gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften“, Deutsche wie Tschechen, Priester wie Laien der verschiedensten Grade und Färbungen, verband trotz ihrer oftmals konträren Meinungen das gemeinsame, nach den josephinischen Ideen ausgerichtete Ziel, die wirtschaftliche, kulturelle und geistige Zurückgebliebenheit Böhmens und Mährens zu überwinden und den Anschluß ihrer Heimatländer an die nördlichen und westlichen Gebiete des Reiches so rasch wie möglich zu vollziehen. Daß die Wirkung der „Gelehrten Gesellschaft“ aber nicht nur auf Böhmen beschränkt blieb, bezeugt Andreas Kraus in seinem Standardwerk zur Geschichte der deutschen Akademiebewegung mit den Worten: „Sie stand nicht nur methodisch und geistig im engsten Zusammenhang mit der deutschen gelehrten Tradition, ihre Autoren bedienten sich vor allem der deutschen Sprache, setzten sich mit den Ergebnissen der deutschen Forschung auseinander und hinterließen ihrerseits vielfältige Spuren im deutschen Geschichtsbild.“³⁵

tenländer in Barock und Aufklärung, in: Das Sudetendeutschtum, Brünn 1939, S. 391—436.

35) Andreas Kraus (wie Anm. 14), S. 296.

Summary

Josephinism and the Charter Members of the 'Gelehrte Gesellschaft der Wissenschaften' (Learned Society of Sciences) in Prague

The historical sketch tries to show the relationship between the charter members of the *Gelehrte Gesellschaft der Wissenschaften* (Learned Society of Sciences) and Josephinism. The members, almost all of them scholars from the Bohemian countries, worked in the field of science, culture and reformatory Catholicism according to the conceptions of Enlightenment, and with particular intensity they supported and realized the ideas and reforms proclaimed by Joseph II. Though almost all of them were educated in the German language, some of them became supporters of the Czech language and "awakeners" of the Czech nation.

Even the early Enlightenment initiated the reform of the system of studying and stimulated the sciences of history and economy in the Bohemian countries. The *Olmützer Gelehrtenakademie* (Academy of Scholars in Olmütz), founded by Freiherr von Petrasch in 1746, was recruited from scholars coming from the countries of the Habsburg Monarchy, but also from the Protestant north of Germany. The academies founded in London, Paris and Berlin influenced Vienna and Prague, especially by the ideas of G. W. Leibniz.

In Bohemia, regarding the foundation of a scientific society, various factors decided the issue, which reappear in Josephinism and were propagated by it. The support of natural sciences, agriculture and industry, the philosophy of Enlightenment, the critical historical research and the re-discovery of the Slavic national languages can be mentioned here. Although the Jesuit Order, supporting the confessional absolutism in Austria, was the main enemy of Enlightenment, just some professors of this order paved the way for Enlightenment and became excellent members of the "Learned Society". Among them are reckoned Josef Stepling, the propagator of Newton's theories, the mathematicians Josef Tesánek and Stanislaus Graf Wydra as well as the historian Ignaz Cornova. The actual organizer of the "Learned Society", however, was Ignaz Edler von Born, who founded — together with the Piarists Voigt and Dobner — the *Gelehrte Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften* (Learned Society for the Care of Sciences) in Prague in 1774, which was privileged as *Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften* (Bohemian Society of Sciences) by the official acknowledgement of Emperor Joseph II in 1784. The *Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften* (Treatises of the Bohemian Society of Sciences) were its scientific organ. Further members, like Franz M. Pelzel, Franz J. Graf Kinsky, Franz J. von Gerstner, and especially Josef Dobrovský, have kept their high intellectual position in the history of sciences even today.